

## Zürich hat nun ein Parlament für Spender

*Unterstützung vom Heks, Skepsis bei der Caritas*

Wer spendet, soll auch mitbestimmen können, in welche Projekte sein Geld fliesst. Dies ist der Grundgedanke des Zürcher Spendenparlaments; zweimal im Jahr soll es künftig zusammentreten. Ein Hamburger Modell wird erstmals in der Schweiz verwirklicht.

**cor.** Der Autor Franz Hohler, Nationalrat Filippo Leutenegger oder alt Stadtpräsident Josef Estermann – sie alle unterstützen das neue Zürcher Spendenparlament (ZSP). Dieses wurde zwar erst am Montagabend als Verein gegründet, kann aber schon jetzt auf zahlreiche prominente und einflussreiche Schirmherren, Träger und Patrone zählen. Geeint werden sie vom Gedanken, soziale und kulturelle Integrationsprojekte in der Region Zürich zu fördern, aber auch aktiv mitzubestimmen, um welche Projekte es dabei geht. Das kann ebenso eine Werkstätte für vom Krieg traumatisierte Ausländerinnen wie ein Theaterstück über binationale Partnerschaften sein.

In jährlich zweimal stattfindenden Parlamentssitzungen soll die Projektprüfungskommission den Spendern mögliche Projekte vorlegen; abgestimmt wird dann mit einfachem Mehr durch alle Anwesenden. Nun gilt es, Vereinsmitglieder zu rekrutieren: Mit einem Beitrag von 500 Franken im Jahr kann jeder interessierte Donator dem Parlament beitreten.

### Hamburg als Vorbild

Die Idee des Spendenparlaments kommt ursprünglich aus Hamburg. Dort gibt es ein solches Parlament seit zehn Jahren, inzwischen zählt es über 3000 Mitglieder. In den zehn Jahren seines Bestehens hat das Hamburger Spendenparlament rund 370 Projekte mit total 3 Millionen Euro unterstützt und war Vorbild für ein Dutzend weitere Städte in Deutschland und Österreich, ein

solches Parlament zu gründen. So auch für Köln, Wien und nun – als erste Stadt in der Schweiz – Zürich. Noch vor den Sommerferien soll im Zürcher Rathaus die erste Parlamentssitzung stattfinden. Bis dahin wolle der Verein 80 Mitglieder, 100 000 Franken Spendengelder und 5 gute Projekte organisiert haben, erklärte Christoph Sigrüst, Initiant und Präsident des ZSP, gestern an einer Medienkonferenz. Langfristig visiert der Vorstand jährlich 300 000 bis 500 000 Franken Spenden und 100 bis 200 Mitglieder an.

### Skepsis bei der Caritas Zürich

Obwohl das ZSP kein kirchliches Hilfswerk sein will, erhält es Unterstützung von der Regionalstelle Zürich/Schaffhausen des Heks, vom Verband der stadtzürcherischen evangelisch-reformierten Kirchengemeinden und von der Christkatholischen Kirchengemeinde Zürich. Diese Stellen befürchten augenscheinlich nicht, die eigenen Spender ans ZSP zu verlieren. Genau dieses Problem sieht man jedoch bei der Caritas: «Der Spendenmarkt in der Schweiz stagniert, und die Lancierung eines neuen Werkes hat Einbussen für alle ähnlich ausgerichteten Organisationen zur Folge», sagt Stefan Stolle, Mediensprecher Caritas Zürich, auf Anfrage. Es gebe aber auch sozialpolitische Argumente, die gegen ein Spendenparlament sprächen, erklärt Stolle. So hätten es unbeliebte Projekte, wie zum Beispiel die Sans-Papiers, in einer solchen Basisdemokratie schwer. Beim ZSP kennt man diese Kritikpunkte und verweist auf die Erfahrungen aus Hamburg. Dort seien drei Viertel der Mitglieder neue Spender, die vorher weder die Glückskette noch die diakonischen Werke unterstützt hätten. Auch seien bei der Vergabe von Projekten keine Randgruppen benachteiligt worden.

[www.spendenparlament.ch](http://www.spendenparlament.ch)